

Die Stiftung des Ordens vom goldenen Vliesse.

Jahr 1340.

Tief aus den Bergthälern des Taurus drang zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts Osman, ein Emir, mit einer Horde Turkmänen hervor, überwältigte die Engpässe des Olympus, bahnte sich durch Klein-Asien einen Weg, und schlug in Bithyniens Ebenen unter dem Schutze des Sultans von Iconium, eines Stammverwandten, sein Lager auf. Durch Räuber, entlaufene Sklaven und Gefangene verstärkt, verheerte er das umliegende Land, und nahm den Griechen, welche damals den größten Theil Klein-Asiens beherrschten, einige Provinzen weg, worauf er sich nach dem Tode seines Schutzherrn selbst Sultan nannte.

Dieser Osman, das ist Weinbrecher, in Wahrheit ein kühner und glücklicher Räuberhauptmann, war nun der Stifter des in kurzer Zeit so mächtigen, und der europäischen Christenheit so gefährlich und fürchterlich gewordenen osmanischen oder türkischen Reiches. Nach seinem im Jahre 1326 erfolgten Tode hinterließ er seinem Sohne Orkan ein schon beträchtliches Reich in Klein-Asien, welches er den griechischen Kaisern entriß, und so erhoben mehrere große Fürsten aus diesem Hause bis zum Beginne des sechzehnten Jahrhunderts diesen jungen Staat zur ersten Waffenmacht Europas.

Orkans Sohn, der tapfere Soliman betrat zuerst Europa, und von nun an breiteten sich die Waffen der Osmanen mit reißender Schnelligkeit in diesem Welttheile aus. Murad I. eroberte im Jahre 1360 Adrianopel, der wilde Bajazeth siegte im Jahre 1396 über das Heer der abendländischen Christen unter dem Könige Sigmund bei Nicopolis in der Bulgarei, und Muhamed I. drang im Jahre 1415 schon bis Salzburg und Baiern vor. Ihm folgte der eben so weise als tapfere Murad II., der die Eroberungspläne seiner Vorfahren rastlos befolgte.

Europa, zu jener Zeit von Kirchenspaltungen und endlosen Fehden zerrüttet, ohne Einheit, ohne politischen Zusammenhang, und ohne Kraft, lag nun den länder- und siegbegierigen Osmanen gleichsam als eine leichte Beute da; aber dennoch war diese gemeinsam drohende Gefahr nicht vermögend, das politische und kirchliche Chaos zu entwirren und zu beenden, um dadurch dem Erzfeinde der Christenheit mit Nachdruck begegnen zu können.

In dieser kritischen Epoche versuchte nun ein Herzog von Burgund, Namens Philipp III. benannt der Gütige, die unter sich uneinigen Fürsten zu einer kräftigen Rüstung und Gegenwehre wider die Türken dadurch aufzumuntern, daß er einen eigenen Orden errichtete, der den Trägern desselben es zur besondern Pflicht machte, gegen die Ungläubigen zu streiten, und begann diese feierliche Handlung bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Isabella, einer Tochter des Königs Johann des I. von Portugall, wo er zu Brügge am 10. Jänner 1430 den Orden des goldenen Vlieses, den ersten aller Hausorden stiftete.

Die näheren Umstände aber, welche zur Errichtung dieses Ordens Veranlassung gaben, waren folgende: Bajazeth der vierte Nachfolger Osmans, als türkischer Kaiser der Erste, hatte sich des orientalischen oder griechischen Kaiserthums dergestalt bemächtigt, daß der damals herrschende Kaiser Manuel außer seiner Residenz Konstantinopel, fast nichts mehr übrig behielt.

Bald dehnte er seine Eroberungen noch weiter aus, beunruhigte Servien und die Bulgarei, und streifte bis in das zu Ungarn gehörige Bosnien. Sigmund, ein Sohn Kaisers Karl des IV., derzeit König von Ungarn, wurde nun durch das Erscheinen dieses wilden Kriegers geschreckt, und fertigte eine Gesandtschaft an ihn ab, welche Bajazeth zu befragen hatte, warum er Ungarn, das ihn doch nie beleidigt habe, so feindselig behandle. Bajazeth behielt aber die Gesandten so lange bei sich in Gefangenschaft, bis er mit der Eroberung von Bulgarien fertig war, und dann erst ließ er sie in

ein mit türkischen Waffen reich behangenes Zelt zur Audienz sich vorführen, und bedeutete ihnen, so lange er diese Waffen führen könne, habe er ein Recht nicht nur auf Ungarn, sondern auch auf die ganze Welt; sey nun Sigmund einer anderen Meinung, so möge er ihm das Gegentheil beweisen. König Sigmund, der in dieser von den Gesandten ihm überbrachten Aeußerung eine Kriegserklärung enthalten fand, rüstete sich jetzt eifrig zur Gegenwehre, und sammelte aus Ungarn, Böhmen, Deutschland und Oesterreich ein starkes Heer. An dieses schloß sich auch ein französisches Heer, welches Herzog Johann von Burgund, der unglückliche Vater Philipps anführte, und welches bei Ofen, dem Versammlungsplatze der verbündeten Truppen anlangte.

Sigmund setzte nun im Jahre 1396 mit der Armee über die Donau, drang in Thracien ein, und belagerte Nicopolis, was sich aber in die Länge zog. Kaum hatte Bajazeth, der indessen Constantinopel belagerte, von diesem Einfalle Nachricht erhalten, als er schnell die Belagerung daselbst aufhob, und mit einer Macht von 250,000 Mann Nicopolis zu entsetzen herbei eilte.

Durch einen schändlichen Verrath des Johann Galeazzo, Herzogs von Mailand, dessen Tochter Valentia ehemals an den Dauphin Ludwig — welcher diesen Feldzug unter Johann von Burgund mitmachte — vermählt, von demselben aber wieder verstossen worden war, und der sich jetzt an ihm zu rächen gedachte, erhielt Bajazeth durch geheime Nachricht Kenntniß über die ganze Lage des christlichen Heeres, wodurch es ihm sehr leicht wurde dasselbe in völliger Sicherheit zu überraschen.

Durch den unbedachten Eifer der Franzosen, welche durchaus das erste Treffen liefern wollten, und daher auf die Einwendungen Sigmunds keine Rücksicht nahmen, (da doch die Ungarn, besser der Streitweise mit den Türken gewohnt gewesen wären, um diesen also den ersten Angriff zu überlassen,) ging nun die Schlacht verloren.

Der schlaue Bajazeth lockte sie nämlich durch eine verstellte Flucht weit von dem übrigen Heere ab, umzingelte sie dann blitzschnell mit seiner Reiterei, und obschon sie sich ritterlich wehrten, und zuletzt selbst von ihren Pferden sprangen und in geschlossenen Reihen zu Fuß kämpften, so mußten sie zuletzt dennoch der Uebermacht unterliegen, und wurden bis auf eine geringe Anzahl zusammen gehauen. Bajazeth verfolgte schnell seinen errungenen Vortheil, und griff dann auch den andern Theil der christlichen Armee an, welche durch die Niederlage der Franzosen in Schrecken gesetzt, nicht mehr in Ordnung zu erhalten war, und daher mit gleichem Erfolge unterlag.

Ueber 20,000 blieben auf dem Schlachtfelde, von welchen es kaum dem König Sigmund mit dem Hochmeister von Rhodus gelang sich auf einem kleinen Schiffe über die Donau zu retten, und nach vielen überstandenen Gefahren in die Heimath zurück zu kehren. Unter den gefangenen Franzosen befand sich der Herzog Johann, welchen nun Bajazeth, da er seinen hohen Stand erfahren hatte, das Leben schenkte. Er führte ihn aber als seinen Gefangenen nach Colchis, einer Landschaft in Klein-Asien, woraus der Fabel nach einst Jason, der griechische Halbgott das goldene Widderfell geholt hatte. Johann soll nun daselbst von einem Wahrsager die Deutung erhalten haben, daß einer von seinen Nachkommen, der Feuer auf der Brust trüge, das türkische Reich zerstören werde.

Einer andern Nachricht zur Folge, soll aber Bajazeth dem Herzoge bloß deshalb das Leben geschenkt haben, weil ein türkischer Wahrsager dem Sieger prophezeite, daß durch diesen gefangenen Prinzen einst große Unruhen und vieles Blutvergießen unter den Christen entstehen würden.

Gewiß ist es aber, daß Bajazeth dem Herzoge erlaubte sich aus den Gefangenen fünf Personen auszuwählen, welche seiner Freiheit zugleich theilhaftig werden sollten; worauf nun Johann den Grafen Philipp von Artois, den eigentlichen Urheber dieser Niederlage, Jakob von Bourbon, den Herrn von Coucy, Guido von Tremouille, und den Marschall von Frankreich Buciald zu ihrer Befreiung nannte. Die übrigen adeligen Gefangenen ließ Bajazeth nach Bithynien abführen, wo sie erst gegen ein bedeutendes Lösegeld erkaufet werden konnten.

Nach der Befreiung des Herzogs Johann aus der Gefangenschaft hat nun zum Gedächtnisse derselben, Philipp sein Sohn den Ritterorden des goldenen Vlieses gestiftet, und dazu eine Kette aus Feuersteinen und Feuersteinen verordnet. Nach dem Tode des Herzogs Johann von Burgund, welcher im September 1419 auf einer Brücke bei Montereau durch Anstiften des Dauphins bei Gelegenheit einer Zusammenkunft meuchlings ermordet wurde, folgte ihm Philipp III. in der Regierung, und hier traf nun jene Prophezeiung des türkischen Wahrsagers in der That ein, nachdem dieser Meuchelmord die Veranlassung zu einem blutigen Kriege gab. Philipp erfüllt von dem Gedanken an dem Dau-

phin Rache zu nehmen, verband sich mit England, dem Feinde Frankreichs auf's engste, und ein blutiger Krieg, welcher dem Dauphin alles Land im Norden der Loire kostete, war die Folge davon.

Philipp war zuerst mit Michaela, einer Tochter des Königs Karl des VI. von Frankreich, und dann mit Bona, der Wittwe seines Veters Philipp vermählt; da er aber von beiden Gemalinen keine Kinder hatte, so schritt er nach dem erfolgten Tode seiner zweiten Gemalin zur dritten Ehe, und vollzog diese mit Isabella, einer Tochter des Königs Johann des I. von Portugall, im Jahre 1430 zu Brügge, der befestigten Hauptstadt in Westflandern.

Am ersten Tage seines Belagers erschien jetzt Philipp ganz unerwartet im frohen Kreise der geladenen Gäste, geschmückt mit dem Orden des goldenen Bließes, über dessen Form er schon früher nachgedacht hatte, nahm dieses hohe Ordenszeichen von seiner Brust herab, und zeigte es der überraschten Versammlung, mit wenigen Worten über die Ursache der Stiftung desselben. Sein Wunsch ging bei dieser Gelegenheit dahin, daß ein jeder, der diesen Orden tragen würde, sein Hauptbestreben dahin richten solle, den Türken, als den unversöhnlichen Feinden der Christenheit, die zugleich in Europa immer größere Fortschritte und Eroberungen machten, aus allen Kräften entgegen zu wirken.

Johann Germanus, Bischof von Chalons, welcher unter den geladenen hohen Gästen sich befand, trat jetzt, diese Gelegenheit benützend, aus der Menge hervor, und sprach auf den neuen Orden hindeutend, dessen Felle er mit dem Felle Gideons verglich: »So wie Gideon zu seiner Zeit die heidnischen Medianiter durch dieses Zeichen überwand, eben so mögen alle Ritter, welche diesen Orden tragen, die Türken — diese heutigen Medianiter — überwinden, und das christliche Israel erlösen.« Diese gute Deutung wurde sowohl von dem Herzoge als auch den versammelten Edlen mit größtem Beifalle aufgenommen, und zum Andenken ließ nun Philipp diese biblische Geschichte mit Gold und Silber in einen kostbaren Teppich auf's herrlichste sticken. Dies ist also der eigentliche Ursprung von dem Orden des goldenen Bließes, oder des Toison-Ordens.

Philipp versprach bei dieser Gelegenheit, selbst einen Kreuzzug gegen die Türken zu unternehmen; da aber Bajazeth nach seinem bei Nicopolis über das Christenheer erfochtenen Siege nach Konstantinopel zurück kehrte, um daselbst die unterbrochene Belagerung wieder fortzusetzen, so unterblieb für jetzt dieses Vorhaben. Aber auch diesmal konnte Bajazeth die Eroberung von Konstantinopel nicht abwarten, nachdem er einem neuen, und zugleich sehr gefährlichen Gegner entgegen ziehen mußte. Timur oder Lamerlan, ein tatarischer Fürst, wälzte sich nach der Unterjochung von beinahe ganz Asien mit seinen unzählbaren Horden nach dem Helespont zu, und in den Ebenen von Ankyra, dem heutigen Angora in Natolien fand eine wüthende Schlacht Statt, welche sich mit der Niederlage des türkischen Heeres, und Bajazeths Gefangenschaft endigte.

Hiedurch wurde nun der Siegeslauf der Türken in Europa durch viele Jahre gehindert, bis Bajazeths vierter Sohn Muhammed I. das getheilte Reich wieder vereinigte, und Deutschland und Venedig in einen vorübergehenden Schrecken setzte. Als endlich Muhammed II. im Jahre 1453 Konstantinopel, diese letzte Schutzwehre der morgenländischen Christenheit mit Sturm genommen, und den Thron der Paläologe umgestürzt hatte, erwachte das erschreckte Europa, und rüstete sich zu einer starken Gegenwehre.

Philipp sammelte jetzt ein Heer von 60,000 Streichern, um es gegen die Ungläubigen zu führen; allein Ludwig XI., König von Frankreich, kündigte ihm einen Krieg an, und so ward Philipps löbliches Vorhaben wiederholt verhindert.

Philipp der Gute starb im Jahre 1467 im 72. Jahre seines Alters, und zwar in derselben Stadt und in demselben Palaste, wo er vor 37 Jahren den Orden des goldenen Bließes gestiftet hatte, und wurde hierauf in der Ordenskapelle zu Dyvon begraben; sein Herz aber mit einer großen Geldsumme für die armen Christen nach Jerusalem gebracht.

Philipp verdient seinen Beinamen mit Recht. Er verstand es, die unruhigen Flanderer und Brabanter, und die Parteien in Holland durch Achtung ihrer Freiheiten und Rechte zu gewinnen; er ordnete auch das Finanzwesen, unterstützte den Handel, Gewerbe, Wissenschaften und Künste, und erhob den burgundischen Hof zu einem der ersten und glänzendsten in Europa. Unversiegbar war seine Güte, und sein Bestreben, seines Landes Wohlfahrt zu erweitern.

Das Ordenszeichen besteht aus drei Theilen; oben ist das sogenannte Feuerisen, in der Mitte befinden sich sechs aus einem Zirkel hervor gehende Flammen oder Strahlen, und unten hängt das goldene Bließ.

Philipp wollte, daß der Besizer dieses Ordens ihn beständig tragen sollte, und wohin auch der Denkspruch deutet: »Ich will keinen andern haben.« Weil aber dieses beschwerlich fiel, so änderte Kaiser Karl V. es dahin ab, daß nur an gewissen Tagen des Jahres die Kette, sonst aber blos das goldene Bließ allein an einem rothseidenen Bande getragen werden solle. Die Kette ist nicht erblich, und muß nach dem Tode des Besizers wieder abgegeben werden, nachdem blos allein das Verdienst zur Tragung dieses Ordens berechtigt; jedoch bleibt sie als ein immer währendes Andenken beim Schild und Namen des Verstorbenen gemalt und geschrieben.

Auch lag es in dem Sinne des StifTERS, daß dieser Orden nicht zu gemein werde, daher verließ er ihn nur an 24 Personen, welche Zahl aber Karl V. noch um 20 vermehrte.

Nur Personen vom reinsten, uralten und unbefleckten Adel können ihn erhalten. Mit diesem Orden ist zugleich auch eine eigene Kleidung verbunden, welche an den bestimmten Rittertagen getragen wird. Sie besteht aus einem langen mit kostbaren Fellen gefütterten, scharlachrothem Leibrocke, und einer Kappe von dem nämlichen Stoffe. Indessen sind aber diese ursprünglichen Einrichtungen und Formen des Ordens mit der Zeitfolge größtentheils wieder abgeändert worden.

Aus den Ordensgenossen werden vier Minister gewählt, wovon der erste der Kanzler ist, der sich mit dem Oberhaupte in den Ordensangelegenheiten berathet, und deshalb sich auch beständig am Hofe aufhält. Die anderen sind der Schatzmeister, der Sekretär und der Herold. Das zweite Oberhaupt oder Großmeister dieses Ordens war Philipp des Guten Sohn Karl, mit dem Beinamen der Kühne, welcher in der Schlacht bei Nancy im Jahre 1477 von den Eidgenossen erschlagen wurde*).

Von jetzt an blieb das Haus Oesterreich Großmeister desselben, weil Burgund durch die Heirath Maximilians des I. mit Maria, der einzigen Tochter Karl des Kühnen, an Oesterreich gelangte. Als nach dem Tode Karl des V. die burgundischen Besitzungen an die burgund-spanische Linie des Hauses Oesterreich gefallen waren, übten die Könige von Spanien das Amt eines Großmeisters dieses Ordens aus; da aber Karl III. (als römischer Kaiser VI.) nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges die spanischen (nachher österreichischen) Niederlande erhalten hatte, behauptete er gegen den spanischen Hof sein Recht auf diese Würde; indessen ward aber darüber nichts entschieden, und es werden daher seitdem sowohl zu Wien als zu Madrid Ritter des goldenen Bließes ernannt. Gegenwärtig ist die Ordenskette ausschließend die Dekoration des Großmeisters. Das Ordenszeichen, welches der spanische Hof ertheilt, unterscheidet sich durch die auf dem Rande des Feuerreifens befindliche Inschrift: *Pretium laborum, non vitae* (Lohn der Bemühungen, nicht des Lebens), und die darunter befindliche Figur eines Ritters, der einen Drachen tödtet. Am österreichischen wie am spanischen Hofe ist der Orden des goldenen Bließes der Erste, und geht allen übrigen Hausorden voran.

Das Fest dieses Ordens wird in Wien alljährlich am ersten Sonntage nach Andreas gefeiert, wobei sich alle Ritter in der Rathsstube der kaiserlichen Burg versammeln. Sie tragen bei dieser Gelegenheit das Ordenskleid von carmoisinrothem Sammt, aus einem talarähnlichen Unterkleide und einem mantelartigen Oberkleide bestehend; auf dem Kopfe tragen sie eine besondere gestickte Mütze, und über die Schultern die Ordensdekoration. Das Fest selbst wird aber im großen Rittersaale unter dem Vorfige des Kaisers, welcher ebenfalls in vollem Ornate als Chef und Souverain des Ordens gekleidet ist, gefeiert.

Das 400jährige Säcularfest dieses Ordens wurde im Mai 1830 zu Wien in einem Generalkapitel unter dem Vorfige des höchst seligen Kaisers Franz des I. gefeiert**). Auch Napoleon stiftete im Jahre 1809 einen ähnlichen Orden, nämlich den Orden der drei goldenen Bließes, welcher vorzugsweise dem Heere gewidmet war; doch sind die Statuten dieses Ordens nicht erschienen, und von Ernennungen bis zur Restauration nur zwei Personen zur öffentlichen Kenntniß gekommen.

*) Aus drei Ehen hinterließ Karl der Kühne von Isabelle von Bourbon, seiner zweiten Gemalin blos eine Tochter, Maria, die Erbin von Burgund, die sich im Jahre 1477 mit Kaiser Maximilian dem I. vermählte.

***) Bei dieser Gelegenheit machte Kaiser Franz eine Stiftung für zwölf Personen des alten Herren- oder Ritterstandes aus dem Kaiserstaate, welche durch Kriegsunsfälle oder andere Art in Dürftigkeit gerathen sind.